

Historische Tourismusforschung

1. Geschichtswissenschaft und Historische Tourismusforschung

Die Geschichtswissenschaft existiert nur im Plural. Wie jede Wissenschaft vom Menschen hat sie es mit hoch komplexen Strukturen, Prozessen und Ereignissen zu tun, multipliziert mit dem riesigen Bestand des Vergangenen. Dies bedingt Arbeitsteilung und Interpretationsspielräume. Die Historie gliedert sich daher in zahlreiche Disziplinen und Subdisziplinen. Diese sind nicht immer trennscharf abzugrenzen (weder untereinander, noch gegen historisch arbeitende Nachbarfächer, besonders Soziologie, Psychologie, Ethnologie); gemeinsam ist ihnen das Postulat der Quellenkritik, das methodisch verschieden eingelöst wird (klassisch Droysen 1937). Neben forschungspraktisch bedingten geographischen und zeitlichen Einteilungen gibt es nach „erkenntnisleitenden Interessen“ unterschiedene Arbeitsbereiche: vor allem die Politik-, die Sozial- und die Mentalitätsgeschichte. Während in Deutschland lange die Politik- resp. Ereignisgeschichte dominierte, sind seit den 70er Jahren die letzteren, stärker an strukturellen Determinanten interessierten Bereiche in den Vordergrund gerückt (Kocka 1986; Raulff 1987). Entsprechend dem Leitgedanken der Formung des Menschen durch ein Gefüge von kulturellen Traditionen, sozialen Beziehungen und materiellen Bedin-

gungen („Totalität“) wird hierbei versucht, die getrennten Disziplinen unter dem Dach der Historischen Sozialwissenschaft zu integrieren, um zu einer umfassenden Gesellschaftsgeschichte zu gelangen. Die schwierige Erstellung eines Gesamtbilds kann interdisziplinär und/oder als Synthese erfolgen; ein Pluralismus der anzuwendenden Theorien und Methoden ist hierfür Voraussetzung. Eine dritte Ebene der Bereichsaufteilung kann der Untersuchungsgegenstand selbst bilden (Frauen-, Ernährungsgeschichte etc.), dabei oftmals, aber nicht notwendig, auf das Ideal eines Gesamtbilds verzichtend. Eine solche Bindestrich-Geschichte ist die Tourismusgeschichte bzw. Historische Tourismusforschung; auch sie hat sinnvoll von der „Totalität“ auszugehen und „pluralistisch“ zu sein.

Eine eigenständige Historische Tourismusforschung steht noch in den Anfängen (Spode 1991). Daneben gibt es für Deutschland Untersuchungen im Rahmen der Wirtschafts-, Regional- oder Arbeiterbewegungsgeschichte, sowie eine größere Zahl essayistische, *cum grano salis* als kulturhistorisch zu bezeichnende Arbeiten. Auch Soziologie, Volkskunde und Literaturwissenschaft haben sich des Themas angenommen. Die (ökonomische) Fremdenverkehrswissenschaft zeigt sich an der Evolution ihres Gegenstands dagegen wenig interessiert. Ein Verständnis des Tourismus, zumal der tieferen Strukturen und

säkularen Trends kann der Historie nicht ent-raten; somit fällt der Tourismusgeschichte auch die Funktion einer fremdenverkehrs-wissenschaftlichen Grundlagenforschung zu.

Die Geschichtswissenschaft hat es mit ver-gangener Gegenwart zu tun, mit Nicht-Ver-änderbarem; gegenüber der Erforschung ge-genwärtiger Gegenwart bietet ihr das den per-spektivischen Vorteil des Abstands von den jeweiligen zeittypischen Wissensbeständen resp. Vorurteilen; so kann sie auch helfen, heutige Wissensbestände als Vorurteile zu erkennen. Dies heißt nicht, daß sie schlicht aufzeigt, „wie es eigentlich gewesen“ ist (L.v. Ranke), denn sie ist selbst „standortgebun-den“ und wechselnden Interessen unterwor-fen; den zu Tage geförderten Quellen kommt für die Deutung lediglich ein „Vetorecht“ zu (Koselleck 1977). Umstritten ist, ob sich die Geschichtswissenschaft auf die „idiographi-sche“ Erklärung des Besonderen zu beschrän-ken und ihre Ergebnisse für die Theorieent-wicklung anderer, „nomothetischer“ Fächer zur Verfügung zu stellen habe, oder ob sie selbst Theorien größerer Reichweite entwik-eln müsse.

2. Der Gegenstand der Histo-rischen Tourismusforschung

Entsprechend der Komplexität ihres Ge-genstandes ist Tourismusgeschichte sehr weit zu fassen. Auf der anderen Seite darf sie nicht zu einer „allgemeinen Geschichte des Rei-sens“ ausufern (Beck 1957): Tourismusge-schichte ist heuristisch zu unterscheiden von der Geschichte anderer Reisearten (die teils weit besser erforscht sind), z.B. der Ent-deckungs- oder der Bildungsreise. Da der Tourismus Elemente älterer Reisearten inkor-poriert hat, wäre eine strikte definitorische Grenzziehung allerdings nicht sinnvoll. Da-gegen erweist sich eine pragmatische und empirisch fundierte Bestimmung der Beson-

derheit der touristischen Reise als wichtige Zielvorgabe der Tourismusgeschichte; aus Gründen der Stofffülle ist sie zudem unum-gänglich. Die Historie muß hierbei Fragestel-lungen und Begriffe entwickeln, die mit den in der Fremdenverkehrswissenschaft verwen-deten Definitionen nicht immer deckungs-gleich sein können. Ihre Sicht zielt nicht auf das möglichst vollständige Umfassen aller Formen und Folgen vorübergehenden Orts-wechsels, sondern auf die Herausarbeitung struktureller Eigenarten der touristischen Rei-se. Hierbei ist nicht aus einer „Theorie des Tourismus“ zu deduzieren, vielmehr ein mög-lichst weit gefaßter Interpretationsrahmen in-duktiv fortzuschreiben.

Zu diesem Zweck wird man die touristische Reise als (scheinbar) zweckfreie Reise, ggf. einschränkend als Freizeitreise betrachten (Scheuch 1981). Damit ist der Interpre-tationsrahmen bereits ausreichend benannt; inhaltlich mag man ergänzen: Im Kontext der Herausbildung der Moderne entstehen Fakto-ren, deren Kombination das Bedingungsgefü-ge abgibt, das Tourismus möglich macht. Ne-ben der „freien“ Zeit, resp. dem Urlaub, sind dies vor allem ein „frei“ verfügbares Einkom-men, ein ausreichendes Maß an innerer Si-cherheit, eine ausreichend entwickelte Infra-struktur (Beförderung, Beherbergung, Reise-organisation i.w.S.) und schließlich die „Nachfrage“, das keineswegs selbstverständ-liche Bedürfnis, die vorhandenen Möglich-keiten tatsächlich für eine Reise zu nutzen (Spode 1987, Reulecke 1989). Mit diesen Faktoren ist zugleich ein mögliches Gliede-rungsschema von Hauptaspekten der Ge-schichte des Tourismus gegeben.

Wenig sinnvoll wäre es, a priori stärker in-terpretierende Faktoren einzuführen („Rege-neration“, „Entfremdung“ etc.), oder Touris-musgeschichte als Geschichte des „Mas-sentourismus“ zu limitieren. Zum einen ist dieser Begriff kulturkritisch-wertend und na-hezu pleonastisch, da Tourismus (z.B. im Ge-

gensatz zur Entdeckungsreise) per se ein Mengenphänomen ist, zum anderen würde er weitere kasuistische Definitionen nach sich ziehen (ab welcher Zahl beginnt die „Masse“, bezieht sich auf das Zielgebiet).

schichte des Tourismus). Die Forschungslücken betreffen weniger die Phase der Herausbildung des Bedürfnisses nach touristischem Erleben in Aufklärung, Ethik,



der Platz und häufig nur ein Aspekt detailliert aufzuarbeiten sein. Dann ist bei der Interpretation des jeweiligen Befundes die enorme Vielschichtigkeit des Phänomens „Tourismus“ in Rechnung zu stellen, der man nicht gerecht werden kann, wenn nur eine Schauseite betrachtet wird. Aber erst viele Einzelstudien können zu einem Gesamtbild führen („hermeneutischer Zirkel“). Die Erstellung eines solchen – ggf. dann neuen Erkenntnisinteressen und Quellenbefunden anzupassenden – Gesamtbildes ist noch nicht befriedigend gelungen. Gleichwohl lassen sich Stadien und Trends begründen (→ *Ge-*

- ...Produktion geistiger Prozesse. Berlin: Wagenbach.
- Reulecke, J. (1989). Kommunikation durch Tourismus? Zur Geschichte des organisierten Reisens im 19. und 20. Jahrhundert. (S. 358–378) In H. Pohl (Hg.), Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft. Wiesbaden, Stuttgart: F. Steiner.
- Scheuch, E. K. (1981). Tourismus. (S. 1089–1114) In Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 13, Zürich: Kindler.
- Spode, H. (1987). Zur Geschichte des Tourismus [Vortrag]. Starnberg: Studienkreis für Tourismus.
- Spode, H. (Hg.) (1991). Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte. Berlin: W. Moser.

Hasso Spode, Berlin